

Zu den neuesten Graffiti des Coemeteriums in Vaticano

Von RUDOLF EGGER

Im jüngsten Bande der *Rendiconti della Pontificia Accademia Romana di archeologia*¹ hat F. Castagnoli einen Bericht über seine Grabungen auf der Piazza dei Protomartiri, an der Südseite der St.-Peters-Kirche, gegeben. Wiederum zeigt sich, wie reich der römische Boden an noch ungehobenen Schätzen ist. Castagnoli war es beschieden, den vielgesuchten Zirkus des Caligula und Nero zu finden, indem er die Basis auf der Spina bloßlegte, welche ursprünglich den heute den Petersplatz schmückenden Obelisken getragen hat. Westlich der Basis erhebt sich das Fundament der Rundkirche S. Andrea. In ihm war Material aus den kaiserlichen Ziegeleien, gestempelt mit dem Namen Caracallas, verwendet. Der zweite, nicht zu unterschätzende Erfolg Castagnolis: der von allen dem 4. Jahrhundert zugeschriebene Rundbau stellt sich nunmehr als ein Mausoleum aus dem Beginn des dritten dar. Das große Objekt im Bereich des Zirkus gibt den ersten Hinweis, daß die Spiele in Vaticano aufgehört hatten. Dafür zeugt noch eindringlicher ein dritter Fund, nämlich eine rechteckige Grabkammer knapp an der Südseite der Obeliskenbasis. Diese Kammer ist an ihrer Nordwestecke von der Rotunde überbaut. Die Kammer birgt nur Bestattungen, ist im 2. Jahrhundert angelegt und gehört zum weitläufigen Friedhof, den die Ausgrabungen unterhalb Alt-St.-Peter uns kennen gelehrt haben. Die Wände der Kammer waren mit einfachen geometrischen Mustern bemalt, hatten auch Graffiti. Was im alten Bauschutt an epigraphischem Material gefunden worden ist, desgleichen die Graffiti der Grabkammer durfte Margherita Guarducci behandeln, durch deren Hände schon so viele Inschriften im Bereiche der Peterskirche gegangen sind².

Im folgenden setze ich die Arbeit M. Guarduccis hinsichtlich der Graffiti fort, einmal, weil fast jeder Fund an dieser Stelle Bemühung sowohl verdient als auch lohnt, dann deshalb, weil ausgezeichnete Bilder ein Urteil auch fern vom Original erlauben, und drittens, weil das Lesen kursiver Texte dann am besten gelingt, wenn das Auge in frischer Übung ist. Nur das geübte Auge vermag an den Wänden Verletzungen, die Gänge von Baumwurzeln und die mit dem Griffel eingeritzten Buchstaben zu unterscheiden³.

¹ *Rendiconti* XXXII, 1959/1960, S. 97 ff.

² Daselbst S. 123 f. *Nuove iscrizioni nella zona del circo di Nerone in Vaticano*.

³ Eine vorzügliche Schulung boten die Graffiti des Magdalensberges in

Abb. 4. Grabinschrift eines Griechen.

Guarducci S. 128, Graffito 2 mit Abb. 4: Gelesen ... EDEUS QVOD und ... EDEVS als Ende eines Eigennamens verstanden. Neuer Leseversuch hier Abb. 4: ... *ndrus quond[am]*, der Eigenname etwa [*Alex*]andrus.

Guarducci S. 129, Graffito 3 mit Abb. 5, hier Abb. 5: Zwei Bruchstücke desselben Textes. Vom linken gelesen PIC ..., als Anfang eines Eigennamens, vom rechten die Buchstaben TO. Diese wahrhaft bescheidenen Reste werden aber mit einem Schlage bedeutend, wenn man am rechten Bruchstück vier Buchstaben guter Kursive als ... *stolo* ... erkennt. Die Lesung ist einwandfrei, die Ergänzung zu [*apostolo*] an diesem Orte ebenfalls. Bei näherem Zusehen bietet das linke Stück die Anfänge von drei Zeilen, das rechte in der ersten Zeile noch eine kleine Rundung. Zeichnet man die zwei Stücke so, daß die zweite Zeile des ersten und des zweiten Stückes auf eine Linie kommen, so steht die kleine Rundung in der Mitte der ersten Zeile, ist demnach der Schnörkel eines kursiven Q in der Form von \sim . Für die Ergänzung der Zeile 1 besteht keinerlei Sicherheit. Vermutlich steckt in ... *VLO*... bzw. ... *YLO*... der Name des Bestatteten, und das Q gehört vielleicht zum Wunsche *requiescat*. Zeile 3 beginnt mit dem zweiten Namen *Sir*...

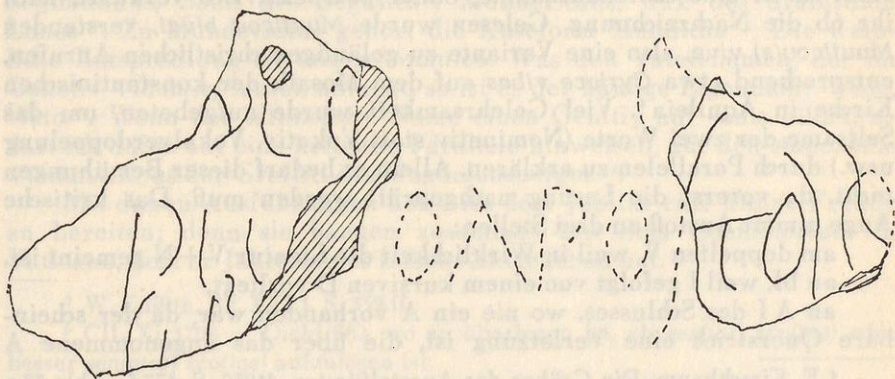


Abb. 5. Graffito mit dem Namen des Apostels Petrus.

Leicht ist die zweite Zeile zu vervollständigen. Nicht PIC ... ist zu lesen, sondern P und ein kursives E, der Beginn des Apostelnamens *Pe[tro]*. Der oblique Casus, kaum ein anderer als der Ablativ, verlangt eine Präposition. Damit setzen die Schwierigkeiten ein, da im 2. Jahrhundert das Formular christlicher Grabinschriften noch keineswegs fest ausgebildet war. Nur ein Vorschlag, neben dem genug andere möglich sind, ist der folgende mit der christlichen Hoffnung auf ein seliges Jenseits:

... ulof. ... re] q [uiescat cum]

Pe[tro apo]stolo [in pace].

Sir ...

Haben schon die Bestattungen unter dem Boden des Grabhauses den Gedanken nahegelegt, daß der Besitzer ein Christ war, so wird jetzt die Vermutung Gewißheit. Unsere Inschrift ist die erste und älteste, die sicher auf das Apostelgrab hinweist.

Jünger ist eine zweite, die nahe dem Petrusgrab, rechts von der Mittelnische, in die „Rote Mauer“ eingeritzt worden ist. Sie enthält in ihrem jetzigen Zustand die Anfänge von zwei Zeilen Πέτρ ... | εν ι ...⁴. Auf mancherlei Art hat man dieses Bruchstück zu ergänzen und zu verstehen versucht, angefangen von Πέτρ [ος] | ένι = Petrus hic intus est — bis zu Πέτρ [ος] | έν ι [ρήνη] = Petrus in pace, doch wen befriedigt dies?

Mir will scheinen, daß in bekannter Form eine Bitte an den Apostel vorliegt:

Πέτρ [ε μνήσθητι τοῦ ...] | έν ι [ρήνη σου] = Petre in mente habeto den Betenden in pace tua⁵.

Guarducci S. 129—32, Graffito 4 mit Abb. 6a und b, hier Abb. 6. Zum Unterschied von den beiden vorangehenden ist dieser Text ganz erhalten, sogar von einer primitiven tabula ansata umrahmt. Die Abb. 6a ist eine Seitenaufnahme, daher perspektivisch verkürzt, nach ihr 6b die Nachzeichnung. Gelesen wurde *Muuticou bivai*, verstanden *Muuticou(s) vive*, also eine Variante zu geläufigen christlichen Anrufen, entsprechend etwa *Cyriace vibas* auf dem Mosaik der konstantinischen Kirche in Aquileia⁶. Viel Gelehrsamkeit wurde aufgeboten, um das Seltsame der zwei Worte (Nominativ statt Vokativ, Vokalverdoppelung usw.) durch Parallelen zu erklären. Allein es bedarf dieser Bemühungen nicht, da vorerst die Lesung nachgeprüft werden muß. Das kritische Auge nimmt Anstoß an drei Stellen:

am doppelten V, weil in Wirklichkeit die Ligatur V + N gemeint ist, an bI, weil I gefolgt von einem kursiven D vorliegt,

an AI des Schlusses, wo nie ein A vorhanden war, da der scheinbare Querstrich eine Verletzung ist, die über das angenommene A

⁴ E. Kirschbaum, *Die Gräber der Apostelfürsten*, 1959, S. 137 f., Abb. 33 a und Taf. 24.

⁵ Andere Möglichkeiten vgl. R. Egger, in: *Wort und Wahrheit*, 1958, Heft 5, S. 374.

⁶ G. Brusin, P. L. Zovatto, *Monumenti paleocristiani di Aquileia e Grado*, S. 42, Abb. 12.

hinausgeht. Vielmehr handelt es sich um ein N, dessen letzter Strich schief geriet, weil der Schreiber der Grenzlinie der tabula ansata ausweichen wollte.

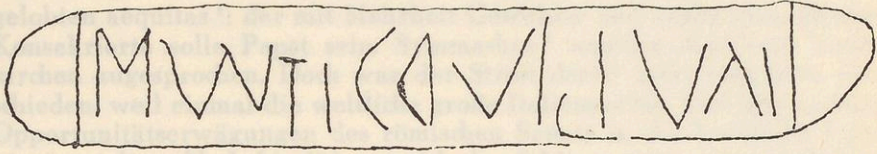


Abb. 6. Grabinschrift eines Peregrinen.

Damit sind die in paläographischen Fragen leider nicht zu umgehenden Kleinigkeiten abgetan. Als neue Lesung ergeben sich zwei Namen:

Muntico Vidun(is) sc. filia.

Der Vorteil dieser Änderung besteht zunächst darin, daß das wenig ansprechende *bivai* = *vive* wegfällt. Abgesehen von sprachlichen Überlegungen, kennt die altchristliche lateinische Epigraphik nur ein *vivas*; denn CIL XI 2547 a = E. Diehl, *Inscr. Lat. christ. vet.* 900 *dum vibes, homo, vibe. nam post mortem nihil est* ist kaum christlich. Sucht man den Sprachbereich, in welchen die Namen einzuordnen sind, so ist fürs erste die Namengebung die der Peregrinen, und *Vidun(is)* ist sicher weder römisch noch auch griechisch. Beide Namen sind aber im keltisch-germanischen Bereich nachzuweisen. *Muntico* ist der Endung nach Nominativ des Femininums wie *Giso* und *Hildo*; zugrunde liegt der Stamm *munt-*, *mund-*, bekannt sowohl im Simplex als im Kompositum; *Mundo*, Heerführer Justinians⁷, *Mundilo*, Unteroffizier einer *schola gentilium*⁸, *Segimundus*, Sohn des *Segestes*⁹, *Munderichus*, dux des arabischen Limes¹⁰. Zu *Munderichus* gehört die Koseform *Mundicha*¹¹. Die weibliche Entsprechung ist unsere *Muntico*. Was den Vatersnamen, der im Genetiv *Vidun(is)* lautet, anlangt, so ist es der häufige Eigenname *Wido*, *Wito*¹². Wenn der latinisierte Name einen Genetiv auf *-unis* bildet, so darf ich dafür auf eine keltische Parallele hinweisen, auf den *Adgonetus Vindunis filius* der Graffiti des Magdalensberges¹³.

Mit diesen Ausführungen hoffe ich dem Jubilar eine kleine Freude zu bereiten; denn sie hängen zusammen mit dem Coemeterium in Vaticano, dem er Jahre seines Lebens hingegeben hat.

⁷ W. Enßlin, RE XVI 1, S. 559 ff.

⁸ CIL XI 1708 = Diehl 562, wo zu überlegen ist, ob *sen(ior) sco(lae)* oder besser *sen(ator) sco(lae)* aufzulösen ist.

⁹ Tacitus, Ann. I 57.

¹⁰ Ammianus Marc., XXXI 3, 5.

¹¹ E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch I 1155.

¹² Förstemann, a. a. O. I 1563.

¹³ Vgl. die oben Anm. 3 zitierte Schrift S. 7, Nr. 23.